

# Europarat, Denkmalpflege und Heimatschutz

Autor(en): **Schmid, Alfred A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **69 (1974)**

Heft 2-de: **Sondernummer zum Europäischen Jahr für Denkmalpflege und Heimatschutz 1975 : Orientierung und Vorschläge**

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-174393>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Europarat, Denkmalpflege und Heimatschutz

Auf Initiative der Kommission für Kulturelle Angelegenheiten der Beratenden Versammlung des Europarates und insbesondere ihres damaligen Vorsitzenden Ludwig Weiss (Österreich) begann der Europarat im Jahre 1963, sich um Probleme der Denkmalpflege aus europäischer Sicht zu kümmern. Das Ministerkomitee beschloss auf Empfehlung der genannten Kommission die Inangriffnahme eines weit gespannten Programms zur Rettung der europäischen Kunstdenkmäler, wobei der Akzent mehr und mehr vom hervorragenden Einzeldenkmal, das in seinem Bestand heute weit weniger bedroht erscheint, auf die denkmalpflegerischen Ensembles, die städtischen und dörflichen historischen Ortsbilder, verlegt wurde. Ein eigens ins Leben gerufenes Komitee von Fachleuten der Denkmalpflege erarbeitete in fünf Studientagungen, sogenannten Confrontations, die Elemente einer gesamteuropäischen Politik auf dem Gebiete der Denkmalpflege. Diese Studientagungen wählten sich je ein spezielles Thema; über das Ergebnis der Referate, Diskussionen und Besichtigungen wurde dem Europarat jeweils Bericht erstattet. Ein erstes Treffen fand 1965 in Barcelona statt; es galt der Methodik der Kunstdenkmäler-Inventarisierung. Die Tagung von Wien im gleichen Jahr beschäftigte sich mit der Revitalisierung historischer Kunstdenkmäler, die dritte, 1967 in Bath durchgeführte, war der Erhaltung und Wiederbelebung städtebaulicher Ensembles gewidmet. Die vierte Tagung (Den Haag, 1967) setzte sich mit dem Verhältnis von Denkmalpflege und Landesplanung auseinander, die letzte in Avignon (1968) versuchte gestützt auf die Ergebnisse der bisherigen Confrontationen die Definition allgemeiner Grundsätze. Als Abschluss dieser ersten Schritte im gesamteuropäischen Rahmen trat im November 1969 in Brüssel eine Ministerkonferenz zusammen, an der die Weichen für das weitere Vorgehen gestellt wurden.

Das Ministerkomitee machte sich die Schlussfolgerungen der Konferenz von Brüssel zu eigen. Es beschloss die Bildung eines intergouvernementalen Komitees von Fachleuten aus Denkmalpflege und Verwaltung (Comité des Monuments et Sites), das

die weiteren Unternehmungen der Mitgliedstaaten auf diesem Gebiet koordinieren sollte. Dieses Komitee trat am 29. November 1971 in Strassburg zu einer ersten Sitzung zusammen und bereinigte in mehrtägigen Beratungen sein Tätigkeitsprogramm. Dieses Programm ist auf eine Koordination und soweit möglich Vereinheitlichung der Schutzmassnahmen in den einzelnen Mitgliedstaaten und auf die Erziehung und Information der öffentlichen Meinung hin ausgerichtet, die noch vermehrt für den Gedanken des Denkmal- und Ortsbildschutzes gewonnen werden muss. Hierzu sind Veranstaltungen im nationalen Rahmen, vor allem aber drei internationale Kolloquien von Fachleuten der Planung und des Denkmalschutzes sowie die intensive Förderung besonders ausgewählter denkmalpflegerischer Projekte in den einzelnen Mitgliedstaaten vorgesehen, sogenannte «Réalisations exemplaires», die, wie der Name sagt, beispielhaft wirken sollen. Das Programm gipfelt in einem auf 1975 angesetzten «Jahr für Denkmalpflege und Heimatschutz» (Année européenne du Patrimoine architectural), in Analogie zum 1970 auch in der Schweiz erfolgreich durchgeführten «Jahr des Naturschutzes».

Das Komitee wählte einen achtköpfigen Leitenden Ausschuss, der die Arbeiten des Plenarkomitees vorzubereiten und die Durchführung zu überwachen hat. Ferner wurde ein zwölköpfiges Organisationskomitee zur Durchführung des «Jahres für Denkmalpflege und Heimatschutz» ins Leben gerufen; seine Aufgabe ist vor allem die Koordination der auf internationaler Ebene und in den einzelnen Mitgliedstaaten entwickelten Programme. Was ist inzwischen im europäischen Rahmen geschehen? Das «Comité des Monuments et Sites» und sein Leitender Ausschuss versammeln sich regelmässig in Strassburg. Sie genehmigten insbesondere die von den Mitgliedstaaten vorgeschlagenen «Réalizations exemplaires» deren Zahl seit kurzem auf 49 angewachsen ist; darunter befinden sich vier schweizerische Projekte (Ardez, Corippo, Martigny und Murten). Den eigentlichen Auftakt der ganzen Aktion bildete eine von der Schweiz organisierte internationale Konferenz, die vom 4. bis 7. Juli 1973 in Zürich stattfand und von Duncan Sandys, bis vor kurzem Mitglied des Britischen Unterhauses, und der Beratenden Versammlung des Europarates in Strassburg, präsiert wurde. Sie darf insofern schon als Erfolg bezeichnet werden, als dadurch über die Massenmedien weite Kreise erstmals mit dem Problem der Erhaltung des architektonischen Erbes Europas konfrontiert wurden.

*Alfred A. Schmid*